

Dieser Begriff ist so weit gefaßt, daß implizit mit ihm anerkannt wird: „Das Christentum ist nicht absolut dicht gegen die anderen Religionen abzutrennen, schon seine Herkunft verunmöglicht dies“ (340). Fragt man nach den unterscheidenden Merkmalen, so nennt Vf. mit großem Zögern die starke Orientierung auf das Geistige hin, den Aufruf zur Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst, die Betonung des Unterschiedes zwischen Mensch und Gott, die Lebensbejahung (341f). Es stellt sich die Frage nach dem Vergleich. Ansätze bei A. SCHWEITZER aufgreifend, umschreibt Vf. zunächst das Ethos des Fragenden. Er muß wissen: 1. Die fremde religiöse Grunderfahrung tritt stets vermittelt auf. 2. Ein kirchlich beheimateter Mensch erlebt die Kirche anders als jemand, der von außen an sie herantritt; das gilt auch für die anderen Religionen. 3. Bedeutsam sind die Fragen, die zur Auseinandersetzung mit den Religionen führen und über die man sich vorher Rechenschaft geben sollte. Am Ende steht hier kein Urteil über die Wahrheit und Unwahrheit der Religionen, sondern der Aufruf zur Wahrhaftigkeit. Dann kann man auch die Schritte der Annäherung an eine fremde Religion benennen: 1. Es ist eine Brücke zu schlagen von der eigenen religiösen Überzeugung zu den Erscheinungen der anderen Religion oder zu der Gesamtheit der Religionen. 2. Es sind die Erkenntnisse, die die Anhänger der Religion aus ihrer Religion gewinnen und mitteilen, in Betracht zu ziehen. Auch hier geht die Wahrheitsfrage zunächst in die Richtung des Fragenden: Es ist zu prüfen, ob ich die Aussagen so verstehe, wie der Andersgläubige sie meint, oder ob ich nicht meine Voraussetzungen in die Glaubensbekenntnisse der anderen hineintrage (350f). 3. Es stellt sich „die Frage nach der Offenbarung im Christentum, nach der Offenbarung in außerchristlichen Religionen und nach dem Gehalt dieser Offenbarung für ihre Bekenner und schließlich auch nach dem Gehalt jener anderen Religionen für mich als christlicher Abendländer“ (351). Vf. weiß um die Einwände, die an dieser Stelle lautzuwerden pflegen, doch rechnet er deutlich mit der Möglichkeit, auch unter Abgabe an jede Form des Synkretismus in den Religionen solches finden zu können, das sich mit den eigenen gesicherten Überzeugungen in Übereinstimmung bringen läßt und folglich als wahr anzusehen ist. Das Ergebnis: „Für den abendländischen Menschen gibt es vorerst nur Ehrlichkeit in der Diagnose sich selber gegenüber und dann intensive Suche nach Wahrheit, die in erster Linie beim Christentum als unserem Erbe zu beginnen hat. Wer es wagt, umsichtig, überlegt und vertrauensvoll mit der Wahrheitsfrage an unser christliches Erbe heranzugehen, wird selten enttäuscht. Wenn er später von da aus die Begegnung mit außerchristlichen Religionen suchen will, dann wird er auch da etwas finden können, aber nur um den Preis wirklicher Wahrhaftigkeit“ (354). Die Überlegungen des evangelischen Theologen könnten leicht Inhalt eines interkonfessionellen Gesprächs über die Frage der außerchristlichen Religionen werden. Ethos und Methodik bleiben jedenfalls auch dort gültig, wo man der Ansicht sein sollte, inhaltlich widersprechen zu müssen. Das aber gilt dann nicht nur für das Schlußkapitel des Vf., sondern für sein ganzes Buch.

Wittlaer

H. Waldenfels

**Wadulla, Annamaria:** *Yoga für die Praxis*. Otto Wilhelm Barth Verlag/Weilheim, Obb. 1971; 112 S., DM 12.80

Dieses Buch ist — nach einem Vorwort — in zwei Abschnitte geteilt: I. *Das Wesen des Yoga* und II. *Die Praxis des Yoga*. Demgemäß bietet der erste Abschnitt Einleitung, Erläuterungen und Hinweise zum Wirkungsbereich und Nutzen

des Yoga. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den einzelnen Übungen; den Anleitungen zu ihrer Durchführung werden Gedanken beigegeben, die deren geistigen Gehalt zeigen und interpretieren sollen.

Bereits im Vorwort wird dem Yoga die eigentümliche Möglichkeit zugesprochen, „die verloren gegangene Verbindung zu Gott wieder aufzunehmen“ (5). Nachdem die Verf. nicht versäumt, „unsere gegenwärtige Situation“ auf befremdlich oberflächliche, dilettantisch-psychologisierende Weise zu analysieren, nennt sie den „echten Glauben“ (11) als Hilfs- und Heilmittel. Neben Zitaten großer Dichter und Denker (Meister Eckhart, Hölderlin, Hesse, Goethe) findet sich eine Fülle banaler Beispiele von „Selbsterkenntnis“, die „den Menschen“ „seine Schwierigkeiten“ erkennen lassen sollen. In schlechtem und selbstgefälligem Predigerstil wird dann zum Übungsprogramm übergeleitet, das angesichts dieser Grundgedanken zu einer Reihe gymnastischer Übungen herabsinkt. Das verheißende Ziel dieser Art von Yoga: „Wir können unsere Umwelt nicht ändern... Ist in uns selbst erst einmal Ruhe und Frieden eingezogen, dann bemerken wir staunend, wie schön doch die Welt ist, wieviel Freude unsere Erde birgt! Auf Schritt und Tritt begegnet uns Vollendetes, das wir vorher nicht erkannt haben. Das heißt aber nichts anderes, als daß sich für uns die Umwelt verändert hat, weil wir uns selbst verändert haben“ (8). Das heißt aber nichts anderes als Kapitulation in Sieg verdrehen; es wird allerdings einiger Veränderung in uns bedürfen, auch dieses Buch als Vollendetes zu erkennen. Noch eine Korrektur: mit Yoga ist nicht „jenes ‚Gnothi se auton‘ gemeint“ (18), das „uns allmählich befähigt, unsere persönlichen Grenzen zu erkennen, sie zu durchbrechen...“ (108). Denn am Apollotempel in Delphi stand auch „Mäden agan“, „Nichts im Übermaß“: sein Maß zu erkennen gegenüber den Unsterblichen war gefordert. Mit dieser Erklärung allerdings faßt sich die Kritik an diesem Buch mit einem Satz in dem Themenvorschlag für Weiteres: „Yoga für schlichte Gemüter“.

Freiburg/Br.

Bernhard Uhde

## VERSCHIEDENES

*Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, bearbeitet und herausgegeben v. Friedrich Wilhelm BAUTZ. Tr. Bautz/Hamm 1970. 1. Lieferung: Aalders — Ancillon; 160 Sp.; Subskriptionspr. (1 Lieferung) DM 12,80

Vf. sucht mit seinem auf etwa 24 Lieferungen zu je 160 Spalten (drei Lieferungen jährlich) geplanten Nachschlagewerk eine bislang wenig bedachte Lücke zu schließen, die auch in den großen Lexikonwerken RGG und LThK — von deren Zielsetzung her — nicht in hinreichendem Maße berücksichtigt werden konnte. Er sieht seine Aufgabe darin, in allgemeinverständlicher Art Auskunft zu geben über Leben und Schaffen von mindestens 10 000 Männern und Frauen, die in ihrer Zeit und über sie hinaus Leben und Geschichte der Kirchen mehr oder minder stark beeinflussten. Das Nachschlagewerk ist als ökumenisches Unternehmen zu verstehen, das in möglichst unbefangener, ökumenisch verstehender Weise die einzelnen Gestalten im Zusammenhang ihres Lebensraumes darstellt bzw. sie in den jeweiligen kirchenhistorischen Rahmen einordnet. Dabei ist der ökumenische Rahmen so weit gesteckt, daß nicht nur Theologen und Kirchenführer, Künstler und Philosophen, Seelsorger und Missionare der abendländischen Welt Berücksichtigung finden, sondern auch die Ökumene der Religionen in be-